

Zeitschrift:	Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band:	61 (1967)
Heft:	3
Rubrik:	Der Bundesrat hat noch keine Antwort gegeben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gemeinde ein wichtiges Amt. Der Gemeindeschreiber muß alle Verwaltungsgeschäfte und alle gesetzlichen Vorschriften sehr gut kennen. Er ist in der Verwaltung der Gemeinde wie ein Mädchen für alles. Früher glaubte man, ein solches Amt könne nur ein Mann übernehmen. Man dachte vielleicht: Die Frauen können einen Haushalt gut verwalten, aber die Verwaltung einer Gemeinde ist zu schwierig für sie. Doch die Limpacher Männer denken heute nicht mehr so. Denn sie wählten eine Frau als Nachfolgerin ihres amtsmüden Gemeindeschreibers. Sie ist aber nicht die einzige Frau in der Gemeindeverwaltung. Seit Jahren führt dort nämlich eine Frau das Kassieramt der Gemeinde. Sie ist eine prima Gemeindekassierin. Die Limpacher sind mit ihrer gewissenhaften und erfolgreichen Kassierarbeit sehr zufrieden.

In Limpach ist zudem der ganze Postdienst in den Händen von Frauen. Eine

Frau ist Posthalterin und eine andere Frau besorgt den Briefträgerdienst. Noch nicht genug: Wer besorgt den Mesmerdienst (das Sigristenamt) in der Kirche? Es ist ebenfalls eine Frau. Und eine Frau leitet die Dorfkäserei. In Limpach gibt es ein großes Baugeschäft. Eine Frau ist dort der Chef! Auch das Schuhgeschäft im Dorf wird von einer Frau geführt. Und wenn ein Viehhändler auf einem der größten Bauernhöfe der Gemeinde eine Kuh kaufen will, dann fragt er vergeblich, wo der Meister ist. Es gibt dort nur eine Meisterin. — Die Zürcher haben sicher nicht gewußt, daß es sogar in einer kleinen Gemeinde so viele tüchtige Frauen gibt. Sonst hätten sie vielleicht bei ihrer Abstimmung über das Frauenstimmrecht mehrheitlich ein Ja auf den Stimmzettel geschrieben. Wer weiß?

Gelesen in den «Tages-Nachrichten» Münsingen, und bearbeitet von Ro.

Der Bundesrat hat noch keine Antwort gegeben

In Nr. 20, 1966, berichteten wir von einer sogenannten Kleinen Anfrage an den Bundesrat. Herr Nationalrat Haller in Bern hatte angefragt, ob nicht auch Gehörlose und andere Behinderte in den Hilfsdienst der Armee eingegliedert werden könnten. Natürlich setzen sich nicht sofort alle sieben Landesväter an den Tisch im Sitzungszimmer des Bundesrates, um die Sache zu untersuchen. Das ist Aufgabe der Departementschefs. In unserem Falle mußte sich der Chef des Militärdepartementes mit der Sache beschäftigen, weil es sich um eine militärische Frage handelte. Aber auch der Departementschef kann die Aufgabe nicht immer sofort lösen. Denn er hat noch viele andere wichtige und vielleicht dringlichere Arbeiten zu erledigen. Vielleicht kennt er auch nicht alle Einzelheiten, die es für eine genaue Auskunft braucht. Dann gibt er die Anfrage dem Chef einer der vielen Abteilungen seines Departementes weiter. Jede Abteilung ist in Unterabteilungen und Gruppen gegliedert. Oft wandert die

Anfrage an den Chef einer solchen Unterabteilung weiter. So dauert es manchmal viele Wochen lang, bis die Anfrage mit den nötigen Angaben für die Antwort wieder auf dem Schreibtisch des Departementschefs landet. Jetzt erst kann dieser die Auskunft für den Nationalrat vorbereiten. Der Nationalrat ist aber nicht ständig in Bern versammelt. Darum vergeht wieder einige Zeit, bis der Bundesrat die Auskunft geben kann.

Ein Hauptmann schrieb einen Brief

Es gibt noch mehr Freunde der Gehörlosen, die sich mit der Frage des militärischen Hilfsdienstes stark beschäftigt haben. Zu ihnen gehört zum Beispiel Herr Hauptmann Schaufelberger in Zofingen (Aargau), der Sohn von Sportverbandspräsident Schaufelberger. Auch er wußte, daß viele junge Gehörlose oft fragen: «Warum dürfen wir keinen Militärdienst leisten?» Und auch er dachte, man sollte wegen dieser Sache einmal in Bern anfragen. Er

wußte aber nicht, daß Herr Nationalrat Haller eine Kleine Anfrage an den Bundesrat richten werde. Er schrieb darum im August 1966 einen Brief nach Bern. In diesem Brief bemerkte er zum Beispiel, daß während des letzten Weltkrieges manche Gehörlose in Uniform Hilfsdienste in unserer Armee geleistet haben.

Der Herr Oberfeldarzt antwortete

Anfangs Dezember antwortete der Oberfeldarzt (Chefarzt) unserer Armee mit einem freundlichen Brief. Er schrieb, es sei erfreulich, daß viele junge Gehörlose gerne Militärdienst leisten möchten. Aber leider erlauben es die ärztlichen Vorschriften für den Dienst in Friedenszeiten nicht. Denn im militärischen Dienstbetrieb gebe es viele Gefahren, die für Gehörlose bedeutend größer sind als für Hörende. Der Oberfeldarzt meinte, in Kriegszeiten sei es aber bestimmt möglich, daß Gehörlose als Hilfsdienstsoldaten in der Armee eingeteilt werden können. — Bei dem im Ausbau befindlichen Zivilschutz gebe es wahrscheinlich auch Aufgaben, wo Gehörlose dem Vaterland wertvolle Dienste leisten könnten. Wird der Bundesrat die gleiche Antwort geben? Der Oberfeldarzt konnte keine andere Antwort geben, weil er sich an die

heute noch gültigen ärztlichen Vorschriften halten mußte. Aber der Bundesrat könnte vielleicht antworten: Wir wollen prüfen, ob man diese Vorschriften ändern soll. Denn auch der militärische Dienstbetrieb hat sich geändert. Es ist nicht mehr der gleiche wie vor 30 Jahren. Es gibt heute viele neue militärische Einrichtungen, die man früher nicht kannte und wo es vielleicht möglich wäre, Gehörlose aus geeigneten Berufen einzusetzen. — Aber eben, der Bundesrat könnte eine solche Antwort geben, doch er muß es nicht.

Wie viele Gehörlose waren es?

Herr Hauptmann Schaufelberger mußte ein Vierteljahr auf Antwort warten. Der Oberfeldarzt hatte sich nämlich viel Mühe gegeben. Er fragte bei mehreren Dienstabteilungen an, wie viele Gehörlose während des letzten Weltkrieges im Hilfsdienst tätig gewesen seien. Leider waren keine genauen Angaben mehr vorhanden. Es wäre interessant, wenn die Betreffenden sich melden würden. Also: **Ehemalige gehörlose HD-Soldaten, schreibt dem Redaktor bitte, wann und wo ihr während des letzten Weltkrieges Militärdienst geleistet habt!**

Ro.

Die ersten Motorflieger der Welt

Um 1900 gab es noch kein einziges Flugzeug

Früher konnte man fremde Erdteile nur nach langen, mühsamen Schiffsreisen erreichen. Nach Südafrika oder Indien dauerte die Schiffahrt 3 bis 4 Wochen, nach Australien sogar 5 bis 6 Wochen. Heute bringen uns moderne Düsenflugzeuge in wenigen Stunden viele tausend Kilometer weit. Um 1900 gab es noch kein einziges Flugzeug. Aber in jener Zeit versuchten kluge Männer, Maschinen zum Fliegen zu bauen. Doch alle Versuche mißlangen. Die meisten Piloten stürzten zu Tode. Erst nach jahrelanger Arbeit und vielen Enttäuschungen gelang es den Brüdern Wilbur

und Orville Wright, ein Motorflugzeug zu bauen, mit dem sie sich in die Luft erheben konnten. Die Brüder Wright sind also die ersten Motorflieger der Welt.

Sie wollten lieber ein Handwerk erlernen als studieren

Wilbur und Orville waren Söhne eines Pfarrers in Millville im Staate Indiana (USA). Der Vater wünschte, daß sie an einer Hochschule studierten wie ihre beiden älteren Brüder und ihre Schwester. Das gefiel ihnen aber nicht. Nach wenigen Jahren verließen sie die Schule und erlernten den Velomechaniker-Beruf. Nach Feierabend lasen sie gerne Bücher oder machten allerlei Bastelarbeiten.